



## Eduard Moll, Oberbürgermeister der Stadt Mannheim von 1870-1891

Der Namensgeber des Moll-Gymnasiums auf dem Lindenhof sowie der Moll-Straße in der Oststadt, der frühere Mannheimer Oberbürgermeister Eduard Moll, wurde am 9. März 1814 in Osnabrück geboren. 2014 jährt sich um 200. Mal sein Geburtstag und gibt daher Anlass, seine Bedeutung für die städtische Entwicklung Mannheims in den ersten zwanzig Jahren des deutschen Kaiserreichs zu würdigen.



Als junger Kaufmann verließ Moll Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts seine Heimatstadt, um sich in der Nähe von Heidelberg selbstständig zu machen, was ihm bereits 1840 gelang. Zusammen mit dem Müllermeister Wilhelm Helmreich, der auch Besitzer der Wieblinger Mühle war, gründete er in Wieblingen bei Heidelberg die Firma „Helmreich, Moll&Comp.“, die Drahtstifte und Springfedern herstellte. Im Jahr 1886 kam eine Kettenschmiede dazu. Eduard Moll trat bereits zu Beginn seiner Amtszeit als Erster Bürgermeister Mannheims als Gesellschafter

aus der Firma wieder aus. Der Firmensitz wurde nach Mannheim nach B2,11 verlegt, wo Eduard Moll auch wohnte. Im Juli 1844 erhielt er das Mannheimer Bürgerrecht. Das Bürgerrecht wurde nur auf der Grundlage eines bestimmten Mindestvermögens verliehen und berechtigte die Mannheimer Bürger, sich bei der Wahl sämtlicher kommunaler Organe, vom Bürgermeister bis zu den Bürgerausschüssen, zu beteiligen. Schon bald begann Moll, sich an den Diskussionen des öffentlichen Lebens zu beteiligen. Sein besonderes Anliegen war es, im sogenannten „Not- und Teuerungsjahr“ 1846/47 die Lebensumstände der armen Bevölkerungsschichten durch die Mitgliedschaft in einem Wohltätigkeitskomitee zu verbessern.

Auch in seiner späteren Amtszeit als Oberbürgermeister engagierte er sich besonders in der Armenpflege. Im Revolutionsjahr 1848 beteiligte sich Moll maßgeblich an der Gründung des „Neuen Vaterländischen Vereins“, der sich zum Ziel gesetzt hatte, „alle Freunde der deutschen Einheit, des Fortschritts und der gesetzlichen Freiheit“ zu sammeln. Seit 1856 hatte Moll seinen Wohnsitz in L4,4. Ab 1860 gehörte er der Mannheimer Handelskammer an, dessen Vizepräsident er von 1864-66 war und als dessen Präsident er bis 1870 wirkte. Parallel dazu begann auch seine



politische Laufbahn Konturen anzunehmen. 1861 war er in den großen Bürgerausschuss gewählt worden und drei Jahre später war er Mitglied des Mannheimer Gemeinderates. Von 1861-1870 war er Mitglied des Ausschusses des Deutschen Handelstages und des Badischen Eisenbahnrates; ferner war er belgischer Konsul.

Für die Demokratische Partei wurde er von 1861 bis 1868 in die zweite Kammer des badischen Landtages in Karlsruhe gewählt. Einer seiner politischen Schwerpunkte war die Weiterentwicklung des Schulwesens. Eduard Moll war Mitglied eines privaten Vereins gut situierter Bürger, der das Ziel hatte, auch für Mädchen eine höhere Schulbildung zu ermöglichen. Der Großherzog von Baden stimmte diesem Ansinnen zu, so dass im Mai 1863 in gemieteten Räumen im Westflügel des Schlosses die private „Höhere Töchterschule“ mit zunächst 100 Schülerinnen gegründet werden konnte und fortan auch begabte Mädchen nach dem Besuch der Volksschule eine vertiefte Bildung bis zur 10. Klasse erhielten. 1905 zog die Schule in das neue Haus nach D7,8 um und 1908 verließen die ersten Mannheimer Abiturientinnen die Schule, die 1910 in Elisabeth-Schule umbenannt wurde.

Auch die Gründung der konfessionell gemischten Volksschule in Mannheim im Jahr 1870 unterstützte Moll. Bereits in der liberalen Ära Badens in den 60er Jahren waren dafür die entscheidenden politischen Weichen





gestellt und die staatliche Souveränität in Bildungsfragen festgelegt worden. So hatte die badische Regierung 1862 die geistliche Schulaufsicht abgeschafft. Damit einher ging auch die Entkonfessionalisierung des Schulwesens in ganz Baden. Diesen „Kulturkampf“, insbesondere mit der katholischen Kirche, sollte Reichskanzler Bismarck in Preußen einige Jahre später jedoch wesentlich verschärfen.

Als gelernter Kaufmann und Mitglied der Demokratischen Partei unterstützte Eduard Moll in seiner Funktion als Vizepräsident und späterer Präsident der Handelskammer Mannheim die liberalen Verwaltungsreformen in Baden in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wie das neue Gewerbegesetz, das die völlige Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit sowie die Aufhebung sämtlicher Zunftschranken bedeutete. Diese erhebliche Liberalisierung sollte zur Gründung zahlreicher Firmen auf Mannheimer Gemarkung führen.



*Mühlauhafen um 1890, StadtA Mannheim*

Mannheim war zu dieser Zeit eine Hochburg der bürgerlichen Demokraten, die in der Tradition der Forderungen der Paulskirche standen und die preußisch-kleindeutsche Lösung ablehnten. Unter den Anhängern der demokratischen Partei in Mannheim finden sich zahlreiche Gewerbetreibende und Kaufleute sowie auch

eine Reihe jüdischer Bürger. An führender Stelle standen Rechtsanwälte wie der die Revolution 1848 unterstützende Heinrich von Feder, der die erste wissenschaftliche Stadtgeschichte Mannheims verfasste und wie Moll ebenfalls Mitglied des badischen Landtages war.

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 stand die Wahl zum Ersten Bürgermeister in Mannheim an. Bei der direkten Wahl konnte im Oktober 1870 der Demokrat Eduard Moll einen klaren Sieg über den nationalliberalen Amtsinhaber Ludwig Aschenbach erringen. Moll wurde



*Kaiserring (Blick zum Hauptbahnhof) 1876, StadtA Mannheim*

1875 und 1885 in seinem Amt durch Wahlen bestätigt. Ab 1875 wurde die Bezeichnung Erster Bürgermeister in die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister umgewandelt. Gleichzeitig wurden die Bezüge dem Amt angemessen erhöht. Dies bedeutete auch für die beiden Beigeordneten erstmals auskömmliche Gehälter und Pensionen – ein wichtiger Schritt hin zum Berufsbeamtentum. Auch bei den Bürgerausschusswahlen im

Januar 1871 gelang den Demokraten in der Klasse der Mittel- und Niederbesteuerten ein Wahlerfolg. In der ersten Klasse setzte sich der nationalliberale Kandidat durch, ebenso bei den Reichstagswahlen. Noch herrschte das Dreiklassenwahlrecht in vielen Ländern des Deutschen Reiches, allerdings nicht bei den Reichstagswahlen. Das Wahlrecht hatten nur Männer über 25 Jahren.

Mit welchen städtischen Projekten und Entwicklungen ist der Name Eduard Moll verknüpft? Zu Beginn seines Dienstantritts lebten in Mannheim 40.000 Menschen, am Ende seiner 21-jährigen Amtszeit hatte sich die Einwohnerzahl auf nahezu 80.000 verdoppelt. Es ist zweifellos sein großer Verdienst, den wirtschaftlichen, städteplanerischen und demographischen Aufschwung Mannheims zur bedeutenden Wirtschaftsmetropole Südwestdeutschlands eingeleitet zu haben. Dies bedeutete zu-

nächst städtische Investitionen in die Infrastruktur. Vor allem das Hafengebiet wurde komplett umgebaut und erweitert. 1875 konnte der Mühlauhafen eingeweiht werden. Entlang des Mühlauhafens, der über umfangreiche Lade- und Transporteinrichtungen verfügte, siedelten sich verschiedene Lagerhausgesellschaften an. Vor allem Holz, Kohle und Getreide wurde hier entladen, gelagert und von da



*Bau des Gaswerkes (Neckarauer Übergang) 1876, StadtA Mannheim*

an weitertransportiert. Bereits ein Jahr später wurde der Hauptbahnhof fertiggestellt. Moll war ein eifriger Verfechter der Rheintalbahnstrecke Mannheim-Karlsruhe über Schwetzingen. Im zweiten Band der 2007 erschienen Stadtgeschichte charakterisiert Anja Gillen diese Zeit: „Angesichts des rasanten demographischen und wirtschaftlichen Wachstums sahen sich Verwaltung und Politik im jungen Kaiserreich großen Herausforderungen gegenüber. Straßen, Schienen, Wohnungen mussten bereitgestellt, Gas- und Wasserleitungen verlegt, immer größere Abfallmengen beseitigt werden. Hinzu kamen neue, durch die Landesgesetzgebung auf die kommunale Ebene verlagerte Aufgaben wie etwa die Armenfürsorge sowie das Stiftungs- und Volksschulwesen.“

Schon 1873 hatte Mannheim im Trend der deutschlandweiten Entwicklung das Gaswerk als zentrales Versorgungsinstitut in Eigenregie übernommen. Neue Straßen wurden angelegt, dazu gehörte auch die Ringstraße. Die letzten Reste der Stadtbefestigung wurden beseitigt und neue Stadtteile angelegt. Ein Kanalisationsnetz wurde geschaffen. Erhebliche städtische Investitionen in Höhe von 2,5 Mio. Mark waren notwendig, um 1888 eine zentrale Wasserversorgung der Stadt fertigzustellen. Der in großen Teilen der Bürgerschaft umstrittene Wasserturm – heute eines



der markantesten Wahrzeichen der Stadt neben dem Schloss – wurde 1889 eingeweiht. Von da aus sollte in den nächsten Jahren die Erweiterung der Stadt nach Osten vorangetrieben werden. 1891 wurde die neue Neckarbrücke eingeweiht.

In den 70-er und 80-er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden die Aufgaben der Kommunalpolitik in vielfältiger Weise ausgeweitet: Ein Hoch- und Tiefbauamt kamen ebenso hinzu wie die Armenfürsorge, die Unterstützungspflicht für nach Mannheim zugewanderte Menschen, die auch finanzielle Belastungen für die Stadt bedeuteten, und die kommunale Schulaufsicht. Auf Molls Initiative hin wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet, der er besonders eng verbunden war. Diese Erweiterung der kommunalen Aufgaben schlug sich auch in der Vermehrung der städtischen Bediensteten nieder. Die Zahl der städtischen Beamten stieg von 48 im Jahr 1870 auf 191 im Jahr 1890. Zusehends wurden Fachleute eingestellt, um die vielfältigen Aufgaben umzusetzen.

An der Rheintalbahn im Süden Mannheims ließen sich die Chemische Fabrik Rheinau und die Rheinische Hartgummiwaren-Fabrik nieder. Auf dem Waldhof siedelten sich der Verein Chemischer Fabriken, Boehringer sowie die Zellstofffabrik an. In der Neckarstadt waren die Firmen Bopp&Reuter und die Rheinischen Gastmotoren-Fabrik Benz&Co beheimatet. Die Firma Heinrich Lanz zog 1873 aus der Schwetzinger Vorstadt auf den Lindenhof. Während der Ära von Eduard Moll wurde mit der Ansiedlung von Industriebetrieben der Grundstein für die Veränderung der Handelsstadt zur Industriestadt gelegt. Jedoch sollte erst Molls dynamischer Nachfolger Otto Beck erleben, dass Mannheim zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Status einer Großstadt und einer bedeutenden Industriestadt im Südwesten erlangen sollte.

Eduard Moll reichte im August 1891 im Alter von 77 Jahren seinen Rücktritt ein, da er sich seinen Amtsgeschäften gesundheitlich nicht mehr gewachsen fühlte. Er wurde unmittelbar nach seinem Rücktritt zum Ehrenbürger Mannheims ernannt. Eduard Moll starb 5 Jahre später am 18. Oktober 1896. Seine Beisetzung in einem Ehrengrab war die größte Trauerveranstaltung, die Mannheim bis zu diesem Zeitpunkt erlebt hatte. In seiner Würdigung der Persönlichkeit Molls schrieb der spätere Leiter des Mannheimer Stadtarchivs Prof. Friedrich Walter u.a.: „Moll war ein Mann von praktischem Geist, von seltener Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit, von großer Herzengüte und idealer Gesinnung, von vorbildlicher Humanität und edelster Toleranz ein treuer Anhänger der protestantischen Kirche.“

Der Verfasser bedankt sich ausdrücklich beim Institut für Stadtgeschichte Mannheim für wichtige Hinweise und die freundliche Bereitstellung von Archivmaterialien über Eduard Moll.

*Dr. Gerhard Weber*